

Wand- und Deckendekorationen

des 14. bis 20. Jahrhunderts in Stralsund



Inhalt

3	Vorwort	54	Von »Streu-Arbeit« bis Art-Déco – Die Entwicklung der Dekore im Überblick
4	Einleitung	56	Materiallimitationen
8	»Habe Ich gemalde bilder In der Stube ...machen lassen ...« – Raumausmalungen und Wand-/Deckendekorationen in der Stralsunder Altstadt	59	Chinoiserien
12	Spätmittelalterliche Wandmalereien in Bürgerhäusern	59	Religiöse und mythologische Bildthemen
17	Renaissancezeitliche Wand- und Deckenmalereien in Bürgerhäusern	61	Landschafts- und Architekturdarstellungen
21	Barocke Wand- und Deckenmalereien bis 1700 in Bürgerhäusern	63	Florale Dekore
26	Frühe Stuckarbeiten des 17. und frühen 18. Jahrhunderts	65	Papiertapeten
29	Wanddekorationen des 18. und 19./20. Jahrhunderts in Stralsund	73	Die Dekorationsmalerei im 19. Jahrhundert
29	Vorbemerkung	74	Resümees
30	Begriffsdefinition »Maler«	75	Auswahl von Wandfassungen in Bürgerhäusern des 18. bis 20. Jahrhunderts in Stralsund
31	Das Stralsunder Maleramt nach 1700	112	Zusammenfassung
33	Ausbildung	114	Exkurs: Anmerkungen zum Stralsunder Maleramt bis circa 1700
34	Stralsunder Maler	121	Anhang
36	Johann Jochim Pieron	121	Verzeichnis der Tapeten aus der Manufaktur Wilcken in Stralsund, 1732
37	Johann Benedict Cabanis	122	Annonce des Stralsunder Apothekers Jakob Weinholz zu importierten Malerfarben 1801
42	David Gottlieb Phönix	123	Glossar
45	Die Stralsunder Tapeten	125	Abbildungsnachweis
46	Leinwandtapeten	126	Impressum
48	Die Stralsunder Wachstuchfabrikation		
49	Die Stralsunder Tapetenmanufaktur		

Vorwort

Gotische Giebelhäuser, barocke Fassaden, gründerzeitliche Geschäftshäuser, imposante Kirchen und Klosterensembles sowie Bauten der jüngeren Vergangenheit – so präsentiert sich die Stralsunder Altstadtinsel ihren Einwohnern und Besuchern. Der Reiz beim Betrachten der Häuserzeilen liegt in der Vielfalt. »Je mehr Denkmäler verschiedener Baustile in einer Stadt vorhanden sind, desto interessanter ist sie, desto öfter veranlasst sie uns, sie zu betrachten, genießend nach jedem Schritt innezuhalten«, äußerte bereits 1835 der russische Schriftsteller Nikolai Gogol (1809–1852) in seinem Essay »Über die Architektur unserer Zeit«. Was sich allerdings oftmals hinter den Fassaden an architektonischen und kunsthistorischen Eigenheiten und unvermuteten Raritäten erhalten hat, bleibt dem einfachen Betrachter verborgen.



Mit dieser Publikation der Stralsunder Denkmalpflege wird nun in Text und Bild ein Einblick gewährt in die Lebens- und Wohnverhältnisse Stralsunder Bürger in verschiedenen Epochen der Stadtgeschichte. Gleichzeitig wird damit die Reihe der Bücher zu ausgewählten Themen der Stralsunder Baugeschichte um ein wichtiges, lebensnahes Kapitel fortgeführt.

Ich danke den zahlreichen Beteiligten, die zum Zustandekommen dieses aufwändigen Projektes mit großem Einsatz beigetragen haben und wünsche Ihnen, den Lesern, interessante Einsichten hinter die Fassaden der Stralsunder Altstadt.

Alexander Badrow
Oberbürgermeister

Einleitung



Abb. 1

Es sind gerade die von den einstigen Hauseigentümern und Bewohnern im Laufe der Jahrhunderte in Auftrag gegebenen Raumausstattungen wie Innentüren, Treppen, Fußböden, Decken und insbesondere die Ausmalungen oder Tapeten, die das jeweilige Haus als Ort der Geschichte der Menschen, die hier einmal gewohnt und gewirkt haben, fassbar und interessant machen und außerdem maßgeblich zum Verständnis von »Wohnverhältnisse(n) und Wohnverhalten in Raum und Haus«¹ beitragen. Wenn uns dann noch archäologische Funde in den zu den Parzellen gehörenden Latrinen, in Zwischendecken abgelagerte Besitztümer wie Schuhe oder Spielzeug, überlieferte Raumbeschreibungen und Nachlassinventare gemeinsam mit den erhaltenen Raumausstattungen die Menschen von damals näher bringen, dann ist

1 Konrad Bedal, Über die Bedeutung der Ausstattung für die Hausforschung. In: Jahrbuch für Hausforschung Band 50 (Historische Ausstattung), Marburg 2004, S. 31–39, hier S. 32. Nach Bedal gehören die Gestaltung und Farbigkeit der Wände, Böden und Decken explizit zu den Ausstattungen eines Hauses.

das nicht nur spannend, sondern auch auf eine ganz eigene Art anrührend, wie nah wir unseren Altvorderen damit kommen. Verraten diese Dinge doch etwas zum sozialen Status, der Bildung und eventuell den Glaubensvorstellungen sowie persönlichen Geschmack derjenigen, die die Schaffung und Anbringung der immobilen Raumausstattungen bei den jeweiligen Handwerkern in Auftrag gegeben haben. Darüber hinaus werden mit den überlieferten Arbeiten auch das Können und die beruflichen Fähigkeiten der damaligen Handwerker sowie die sich wandelnden Moden fassbar. Mitunter kann eine einzelne Farbe schon Hinweise nicht nur auf Modeströmungen, sondern auch auf das ungefähre Alter eines freigelegten Malbefunds liefern, wie das in vielen Häusern nachweisbare Ultramarinblau. Dieser intensive Blauton war jahrhundertlang nur aus natürlichen Mineralien wie dem teuren Lapislazuli zu gewinnen. Erst mit der Erfindung synthetischer Verfahren und deren industrieller Herstellung aus Kaolin, Natriumsulfat, Waschsoda, Schwefel und Aktivkohle ab 1834 wurde sein billiger und nunmehr massenhafter Einsatz auch als Wandfarbe selbst in kleinbürgerlichen und dann proletarischen und bäuerlichen Wohnungen ermöglicht, bis man sich nach ein, zwei Jahrzehnten daran übersehen hatte.

Zeitgenössische Abbildungen von Stralsunder Hausinterieurs, auf denen auch Wand- und Deckengestaltungen zu sehen sind, sind nur vereinzelt überliefert. Auf einem Stralsunder Kupferstich von 1647, der die Stralsunder Musiker in jener Zeit zeigt, erkennt man bei genauem Hinsehen eine Wandfassung (unklar ob Wandmalerei oder bemalte Leinwandtapete) mit einem Landschafts-

motiv (Abb. 1). Eine farbige Hinterglasmalerei mit Collage zeigt eine Stralsunder Rokokowohnstube der Familie des Kaufmanns Wilhelm Christoph Hartwig in der Frankenstraße aus dem Jahr 1780 mit einer grün gefassten Wandgestaltung über einem grauen Sockelbereich und einer Blattrankenbordüre unterhalb der Decke (Abb. 2).

Lange Zeit wurden die unterschiedlichen Wanddekorationen in den profanen (nichtadligen) Wohnbauten Mitteleuropas etwas stiefmütterlich von der Kunstgeschichte behandelt, in den letzten Jahrzehnten rücken sie jedoch zunehmend in den Fokus der wissenschaftlichen Betrachtung. Mittelalterliche Wand- und Deckenmalereien wurden (auch in Stralsund) zwar registriert, textile oder gar lederne spätgotische bis barocke Wandbespannungen andernorts in Sammlungen verwahrt, dennoch hielt man entsprechend jüngere bzw. gar einfache Dekorationen oder gar Papiertapeten für kaum beachtenswert. Der Stralsunder Stadtbaumeister Ernst von Haselberg (1827–1905) hat die damals bekannten Wandmalereien in Kirchen und den Stadtklöstern sowie dem Rathaus 1902 publiziert, die sicherlich in einigen Bürgerhäusern noch sichtbaren barocken bis klassizistischen Raumfassungen erwähnte er nicht. Von der im Verlauf des 19. Jahrhunderts freigelegten und später wieder übertünchten spätmittelalterlichen Wandmalerei im Kreuzgang und einem Raum im Erdgeschoss des Katharinenklosters hat Haselberg immerhin eine farbige Zeichnung überliefert (Abb. 3)². Ebenfalls nur als Skizze und Beschreibung wurde ein Wap-

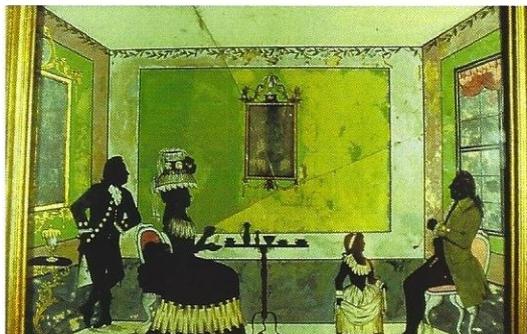


Abb. 2

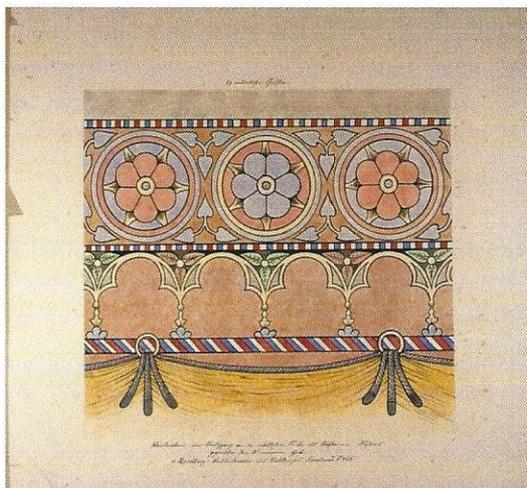


Abb. 3

penfries des 14. Jahrhunderts tradiert³. Nach der Wende wurden die mittelalterlichen Wandmalereien der Stralsunder Profanbauten im Rahmen einer Dissertation wissenschaftlich erfasst⁴. Die entsprechend jüngeren Raumausmalungen fan-

2 Ernst von Haselberg, Die Baudenkmäler des Regierungs-Bezirks Stralsund, Heft V Der Stadtkreis Stralsund, Stettin 1902, S. 426ff. Bei den in Kürze anlaufenden Sanierungen im Katharinenkloster werden sicherlich diese und weitere Wandmalereien zu Tage kommen.

3 Theodor Pyl, Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band 4, Greifswald 1874, S. 81–85.

4 Thomas Brockow, Spätmittelalterliche Wand- und Deckenmalereien in Bürgerhäusern der Ostseestädte Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald. Ein Beitrag zur Erfassung und Auswertung von Quellen der Kunst- und Kulturgeschichte in norddeutschen Hansestädten, Hamburg 2001.